

nungen derselben Familie mit demselben Gute: 1465 das Vorwerk „zum Dorrenbach (Cop. 58 Bl. 116b), 1478 Dorrbach (Lehnshof Dresden B. Bl. 89), 1533, 1534, 1536 Dornbach (Cop. 101 Bl. 125), 1540 das forwerck zu Dorrenbach (Cop. 164 Bl. 100). Mit Rottwerndorf und zugehörigen Dörfern kaufte 1554 März 13. Tham von Sebottendorff auch „das wüste Vorwerk Dorrenhof genannt“. Dieselben Güter werden 1604 April 7. seinem Sohne Hans Georg v. Sebottendorff verliehen. 1658 wird das Vorwerk Dürnhof gleichfalls beim Gute Rottwerndorf genannt. Auch im Lehnbrief von 1698, für Hans Abraham v. Sebottendorff über Rottwerndorf, steht das wüste Vorwerk „Dörrhof“. Auf manchen älteren Karten (z. B. Lehmann) herrscht Unklarheit über die Lage dieses Dürnhofes bzw. eines gleichnamigen Gutes (s. u.) bei Berggießhübel. Auch im Verzeichnis 1791, S. 108 wird zum Teil mit ihm der Dürnhof bei Berggießhübel verwechselt. Der „Dörrhof“ bei Rottwerndorf hatte darnach „40 cad. Schocke auf 4 Häusern so eingegangen“. — Folgende Urkunden: 1408 September 30. Lehnbrief der Markgrafen v. Meißen für die Dresdner Bürger Gebrüder „Lucas, Mattheus und Johannes genant die Hertelt“ unter andern über „2 schog uff dem forwerck genant der Dorre hoeff“ (C S. 5, 118) und 1447 März 24. Belehnung der Gebrüder Friedrich und Otto v. Karlowitz mit „den wusten marcken Czschysewicz und dem Dorrenhoffe in der pflege Dresden“ (Cop. 43 Bl. 161) beziehen sich wohl auf eine Örtlichkeit in der Nähe von Dresden (s. Kleinzschachwitz 1447).

**Dürnhof**, (2.) wüst gewordenes Vorwerk an der Straße Pirna—Berggießhübel, dicht N. Berggießhübel. Vgl. Oberreits Atlas (Sektion Dresden). Wahrscheinlich ist es das schon 1452 erwähnte „forwerck zum Gyßhobel“ (s. Berggießhübel); auf seiner Flur dürfte später in der Hauptsache das Gut Friedrichsthal (s. d.) bei Berggießhübel entstanden sein. Auch ist es wohl identisch mit dem „Viehhof in Berggießhübel“, der 1651 zugleich mit der großen Wiese unterm Städtlein „die Göppelswiese genannt“ (vgl. Berggießhübel, Bergvögte etc. 1554) als Zubehör von Zehista (s. d.) von dem von Schönfeld an Johann Siegmund von Liebenau übergang. 1662 wird dieser Liebenau mit Zinsen „vom Hofe zu Berg Gießhübel und der vererbten Göpelwiese daselbst“ belehnt. 1717 wird der „dürre Berg“ bei Bad Berggießhübel (s. d.) erwähnt. 1791 (Verz. S. 32 und 108) „der sog. Dürnhof (Dörrhof) bey Berggießhübel mit 152½ ungangb. Schock gehört als Vorwerk zum Rgt. Zehista“. — Gelehrte Spielerei oder Volksetymologie haben aus dem Dürnhof einen „Dirnenhof“ gemacht und fabeln von einem dort gewesenen Nonnenkloster (K G. Pirna S. 63, 67). Dirnenhof heißt er z. B. auch auf der Topographischen Karte (1:25000) Sektion Berggießhübel (Nr. 102) vom Jahre 1878. Auf den späteren Ausgaben (1890, 1896, 1912) fehlt der Name ganz. — Schenks Atlas verzeichnete hier zu Unrecht „Die rothe Schenke“ (s. vielmehr Groß-Cotta).

**Duppen Mühle** (Diebs- oder Dietzmühle), s. Jessen, Hinter-.

**Dylmstorff**, s. Thürmsdorf.

**Dysterichsbach, Dytirsbach**, s. Dittersbach.

**Ebendt, die**, s. Ebenheit.

**Ebenheit, Alte**, am Ostfuße der Festung Königstein, SW. der Stadt K. — 1611. „Ein Stügk Holtz, die alte Ebendt genandt, unter der Vhestung Königstein gelegen.“ 1622 Gröttschel zum Königstein bittet, ihm ein „Räumlein“ zu vererben „am Berge hinter dem Königstein unter der alten Ebendt genannt“. 1637 bittet derselbe „George Gröttschel, burger und kirchvater“ zu K., um Überlassung eines kleinen Stückchens Ödlandes „obigem Städtlein an dem Steige wie man „auf die alte Ebendt genandt zu gehen pfeget“. Zu dem kurfürstlichen Eisenhammer (s. Hütten) gehörten auch „18 Scheffel Feld unter der Festung, die alte Ebenheit

genannt“ (Postlex. XVII, 17). 1737. Ein Platz unter der Festung K. zwischen der alten Ebenheit und Georg Walthers Garten wird letzterem vererbt. 1780. Johann Christian Hirschbach, Besitzer der sogenannten alten Ebenheit unter der Festung K. 1796. Die Grenze der sogenannten alten Ebenheit ist strittig.

**Ebenheit, Königsteiner**, kleine Siedelung (zur Stadt Königstein gehörig) auf der wasserlosen Hochfläche am Südwestfuße des Liliensteins. Trotz der Absonderung durch den Elbstrom sind die dortigen Bewohner seit alters her nach Königstein gepfarrt und die „Wirte“ auf der Ebenheit werden als „Mitbürger“ zu Königstein angesehen (Süße, Historie des Städtgens Königstein. 1755. S. 11, 227). Die Einwohner wurden ehemals die „Liliensteiner (Lilgensteiner)“ genannt (a. a. O. S. 228); wahrscheinlich waren sie bis zum Untergang der Burg Lilienstein (s. d.) die zugehörigen Frohnleute. 1489 wechselt „die Ebent, die do leit unter dem Lilienstein uff der ebent, das do gehort czu dem hause“ mit einem Gute zu Königstein den Besitzer. Unter den Ebenheiter Gütern werden ferner bei Besitzwechsel erwähnt: 1536 Michael Heerings, 1539 Steyers, 1545 Rosenlöchers (Süße, a. a. O. S. 228). 1548. „Die uff der Ebendt zeigen an, das sie auch mit m. g. h. [d. Kurf.] grenitzen am Liliensteine.“ 1572. Der Forstknecht Georg Sussemilch zu Rathewalde bittet um käufliche Überlassung eines kleinen Platzes „beim Wolffe Pusche unterm Lilienstein“, der „etwa nach zweene scheffel Landes zunehest dem dorfflein die Ebent genandt gelegen“. 1579 begegnet uns „Der Fußknecht uf der Ebent unterm Lilienstein“, 1592/93 „uf der Königsteiner Ebent (Oeder). 1656. Matthes Wolff, der einen Garten „uff der Königsteinischen Ebendt unter den Liliensteine“ erkauf hat, bittet, ihm ein Stück „alte Lede“ zu vererben. 1701 hat George Krebs ein Räumicht auf der Königsteinischen Ebenheit, so sich an seinem Felde beim Lilienstein anfängt. 1548 werden 3 Ansässige auf der Ebendt genannt. 1755 waren hier 11 „Wirte“ (Süße, a. a. O. S. 227), ebenso noch 1815 (Postlex. XV, 458). 1834 zählte man 75 Einwohner in 12 Häusern (K G. Pirna S. 146). — Hier mußte sich am 15. Oktober 1756 die sächsische Armee (17000 Mann) an Friedrich den Großen ergeben.

**Ebenheit (Pirnaische)**, Dorf auf einer Hochfläche am linken Elbufer, SO. Pirna. Post: Pirna; besteht aus den Ortsteilen Nieder- und Ober-Ebenheit (östlich der alten Burgstraße nach Königstein) und den 3 Vorwerken (westlich dieser Straße). Flur: Blockform und Gutsblöcke; Ort: Aufgelockerte Rundlinge in Ober- und Nieder-Ebenheit. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts strebt der Rat zu Pirna danach, die Gemeinde E. als zum Weichbild der Stadt gehörig zu charakterisieren; doch kann er 1610 die Errichtung einer Schenke durch die Gemeinde nicht hindern. Dagegen verlangt der Rat, daß sich die Ebenheiter zum Pirnaer Ehegedinge (Gericht) halten. 1637 mußten die „Ebendter“ zu den Kriegsleistungen der Stadt Pirna beitragen. 1697 protestiert der Rat nochmals dagegen, daß Ebenheit als ein Dorf bezeichnet werde (NKG. Pirna Sp. 71f.). 1724 sind die „Gärtner auf der Ebenheit“ der Stadt Pirna zuständig. 1744 klagen dieselben gegen den Rat wegen der ihnen zugemuteten ungemessenen Frohndienste. — Von den Vorwerken heißt eines „Kyaus Vorwerk“, wohl nach einem früheren Besitzer; es hat Bierschank. Ein anderes Vorwerk heißt schon 1698 „das Himmelreich“. — Um 1675 war Ortsrichter Friedrich Grundig; unter ihm wurde zur Behebung des Wassermangels ein 60 Ellen tiefer Brunnen gegraben (K G. Pirna S. 199). E. gehört zur Kirche nach Pirna. Eine Schule wurde 1837 gegründet (eröffnet 1838 Januar 2.), in die auch die Jugend von Cunnersdorf und Niedervogelgesang gewiesen wurde. Vordem gingen die Ebenheiter Kinder nach Struppen zur Schule (Ebda). — Größe: Um 1800 hatte E. 17 Häuser (Postlex. II, 316),